

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 85 Pfg. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im Voraus zu entrichten.

Nr. 14

Sonntag, den 2. April

1916

Gelbe Statistikarten.

Sind dieser Nummer des Tabak-Arbeiter beigelegt. Wir bitten dringend, die Karte pünktlich und vollständig ausgefüllt einzusenden.

Als Zähltag ist der 31. März zu nehmen. Einzusenden sind die Karten bis spätestens den 10. April 1916. Diejenigen Zahlstellen, die keine Karten erhalten haben sollten, müssen dies sofort dem Vorstand mitteilen.

Beachtet die Fragen Nr. 9 und 10 auf der vorderen Seite der Karte!

Die diesmaligen Angaben gebrauchen wir zur Bearbeitung für das Kaiserliche Statistische Amt und auch für die Generalkommission. Es darf uns also bei der Aufstellung keine Karte fehlen. Der Vorstand.

In zwölfter Stunde.

Mit eiserner Konsequenz strebt die deutsche Regierung dem Tabakmonopol zu. Jede Gelegenheit, jeder Augenblick wird dazu ausgenutzt, dieses Ziel zu erreichen. Kein Zweifel, sie würde die wirtschaftliche Verwirrung während der Kriegszeit zur Einführung des Tabakmonopols ausnützen, wenn sie nicht beschränkt müßte, damit eine Opposition hervorgerufen, die im Interesse des Kriegszweckes vermieden werden muß. Aber Vorbereitungen für das Tabakmonopol trifft sie mit einer Bedenkenlosigkeit, die verblüffen muß.

Die neuen Tabaksteuerentwürfe übersteigen in der Tat alle Bedenken, die in Kreisen der Tabakindustrie über eine neue Besteuerung des Tabaks überhaupt bestanden. Man staunt über das Vorgehen der Regierung, obgleich sie schon 1909, wieder ein kleiner Kreis von Großfabrikanten, ohne jeden Auftrag weiterer Interessentenkreise der Regierung in zwanglosen Versprechungen das Zugeständnis gemacht hatten, die Industrie sei bereit, Opfer, die der Krieg notwendig mache, mit zu tragen — und sie haben jetzt 70 Millionen Mark neuer Tabaksteuern für die Industrie angeboten. Daß sie das taten, um sich selbst vielleicht von direkten Steuern nicht belastet zu sehen, kann ihnen natürlich niemand beweisen. Aber ihre Denkschrift weist deutlich genug darauf hin, denn sie spricht sich für indirekte Steuern zur Deckung der Kriegslasten aus. Wie sie Tabaksteuern von sich abwenden verfechten — und daß selbst die Arbeitslöhne dazu erhalten müssen, ist bekannt.

So sollen also 160—180 Millionen Mark mehr aus dem Tabak herausgeschlagen werden! Und das in einer Zeit, wo in der Industrie alles durcheinanderrirrt, und nicht abgesehen werden kann, wie sie sich aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft hinüberretten wird. Wenigstens graut den Tabakarbeitern schon jetzt vor der Zeit, wenn die Kriegslieferungen ein Ende nehmen werden und nur für den stark zurückgegangenen privaten Konsum gearbeitet werden wird. Die fortdauernde Teuerung wird ihr weiteres dazu tun, den Tabakverbrauch einzuschränken. Dann beginnt aufs neue das Elend der Arbeitslosigkeit.

Dazu kommt nun noch der Schlag der neuen Tabakbesteuerung. Was er niederzuschlägt, wird sich bald zeigen, denn der Reichstag diesen Schlag auszuführen hilft. Unmöglich kann sich die Kleinindustrie bei dieser Belastung halten. Aber das ist ja gerade, was den Weg zum Monopol ebnet. Mit einer geringeren Zahl von Großunternehmern, mit einer bereits durch ungeheure Steuern herbeigeführten starken Verleerung der Tabakfabrikate, mit einer dadurch verminderten Zahl von Arbeitern, mit Verkaufserlösen von Handelsmonopolen für Zigaretten — wie sie jetzt in den besetzten baltischen Provinzen, in Polen usw. Kriegswirtschaftlich eingeführt sind — läßt sich künftig leichter auf das Tabakmonopol lossteuern. Wirklich, die Regierung hat sich den Zeitpunkt für die Forderung des Tabakmonopols ohne jede Rücksichtnahme ausgewählt; was in Erwarten sehen muß.

Nehmen wir dazu die Art der Begründung der Steuerentwurf durch den Reichssekretär Dr. Helfferich, dann fragen wir uns unwillkürlich, ob wohl der Reichstag den Braten riecht und dem Verlangen der Regierung ebenso unbedenklich nachgeben wird?

Wir sehen ab von der allgewohnten Art, den Tabak als entbehrliches Genussmittel zu bezeichnen, wie es Herr Helfferich tat. Jedenfalls ist die Regierung jetzt eifrig bemüht, dieses Genussmittel für die Soldaten im Felde zu kaufen. Wäre es so entbehrlich, dann würden sehr, sehr viele Raucher wahrscheinlich darauf verzichten, der Regierung hohe Steuern durch Verbrauch dieses Genussmittels zu liefern. Ein großer Teil wird es mit Rücksicht auf sein geringes Einkommen sowieso tun müssen. Wäre es so leicht entbehrlich, dann hätte der Gedanke, die Tabakindustrie staatlich zu monopolisieren, überhaupt keinen Zweck; das Monopol wäre dann ein verfehltes Experiment.

Die übrigen Argumente des Herrn Helfferich besprechen wir an anderer Stelle; sie stehen dem über das „entbehrliche Genussmittel“ ebenbürtig zur Seite.

Wie werden sich nun die Parteien im Reichstage gegenüber der Tabaksteuervorlage verhalten? Bis jetzt hat sich noch keine bürgerliche Partei bestimmt über ihre Stellung ausgesprochen. Einzelne Zeitungen — und seien es auch die größten und einflussreichsten — geben für die von ihnen vertretenen Parteien nicht den Ausschlag. Wir wissen ja aus der Zeit der früheren Tabaksteuervorlagen, daß die maßgebenden Blätter großer Parteien Opposition gegen diese Vorlagen machten und daß schließlich die betreffenden Parteien im Reichstage doch dafür stimmten.

Nun liegt zwar diesmal die Sache wieder anders. Man ist jetzt schon in Besorgnis, ob alle im Felde stehenden Arbeiter nach Beendigung des Krieges wieder Beschäftigung in ihren Berufen finden werden, weil das gesamte Wirtschaftsleben durch den Krieg der völligen Regellosigkeit ausgesetzt ist. Wird dazu einer Industrie, wie der Tabakindustrie, der Lebensnerv durch eine ungeheuerliche Steuerbelastung unterbunden, dann finden die heimkehrenden Krieger in ihr kein Unterkommen, geschweige denn, daß etwa gar noch Kriegsbeschädigte für sie neu angelernt und eingestellt werden könnten.

Ferner kommt in Betracht, daß gerade jetzt dafür gesorgt werden müßte, allen Industrien mit Rücksicht auf die kriegerischen Einwirkungen sozusagen das Leben so leicht wie möglich zu machen, damit sie auch den Uebergang aus der Kriegs- zur Friedenswirtschaft günstig bestehen können. Schon das müßte die Regierung abhalten, die Tabakindustrie so schwer zu schädigen, zumal sie die verlangten Summen viel leichter und sicherer aus anderen Steuerquellen ziehen könnte.

Mit Rücksicht auf den letzteren Umstand könnte es natürlich den Parteien nicht schwer fallen, die Tabaksteuervorlagen abzulehnen und den Schlag von der Tabakindustrie, vor allem von ihren Arbeitern, abzuwenden. Die wenigen Großunternehmer, die mit der Regierung unterhandeln, sind von der übergroßen Mehrheit der Interessenten der Tabakindustrie desabonniert worden, wie die dem Reichstag zugegangenen Petitionen gegen die Tabaksteuervorlage beweisen. Die Organisationen der Arbeiter aller Richtungen haben gemeinsam Protest gegen die neue Belastung erhoben — da sollten die bürgerlichen Parteien, vor allem die Zentrumspartei, sich zur Ablehnung der Vorlage entschließen.

Mit der sozialdemokratischen Fraktion, die entschieden gegen die Vorlage auftritt, bildet die Zentrumspartei bereits die Mehrheit des Reichstages. Stimmt die Zentrumspartei gegen die Vorlage, müssen andere bürgerliche Gruppen dasselbe tun, wenn anders sie nicht sich die Sympathie weiter Wählerkreise verschmerzen wollen.

Und die Regierung? Wenn ihr vom Zentrum zu verstehen gegeben würde, daß es für die Tabaksteuervorlage nicht zu haben sei, würde sie sich nach einem Ersatz für den Ausfall auf Gebieten umsehen, auf denen sie nicht so heillosen Schaden anrichten könnte, wie in der Tabakindustrie.

Möge dieser Appell in zwölfter Stunde nicht vergeblich verhallen. Es wird nach dem Kriege Schaden genug zu heilen geben, da soll man keine neuen Schäden verursachen, für die auch nicht der Schatten einer Notwendigkeit vorhanden ist.

Die Tabaksteuer im Reichstage.

Die Tabaksteuervorlage hat die erste Lesung im Reichstage durchlaufen. Ein endgültiger Schluß ist nach der ersten Lesung einer Vorlage überhaupt nicht zu ziehen, besonders unter den Umständen, die durch die Kriegswirren entstanden sind. Aber einen günstigen Ausgang für die Tabakindustrie versprechen die Erklärungen der Redner der einzelnen Parteien zur Vorlage nicht.

Es ist selbstverständlich, daß die Redner der sozialdemokratischen Fraktion, die Genossen Zell und Sach, eine scharfe Absage an die Regierung richteten und die Vorlage nach allen Seiten hin einer Kritik unterzogen, die die vielfachen Schäden der Vorlage, ganz besonders aber für die Arbeiter, bloßlegte.

Der Schatzsekretär Dr. Helfferich geriet fast aus dem Häuschen über die Kennzeichnung seiner Vorlagen durch den Abg. Hoch, ohne aber einen einzigen der kräftigen Einwände gegen die Tabaksteuer widerlegen zu können. Was wir von ihm hörten, war die immer wiederkehrende Wiederholung der von uns bereits besprochenen Motive, die der Vorlage gebührt beigegeben sind. Durch diese Wiederholungen werden aber viele Gründe nicht überzeugender, im Gegenteil, sie fallen immer mehr ab.

Einen berechtigten Fürsprecher für die Vorlage fand der

Schatzsekretär in dem nationalliberalen Abg. Stresemann an seiner Seite. Dieser bekannte Vertreter des Unternehmertums verstieg sich zu dem Ausspruch: „Der Tabak ist bisher in Deutschland vor allem glimpflich behandelt worden.“

Wir brauchen diesen Ausspruch wohl nur mündlich hierherzusetzen, um den Arbeitern und Interessenten der Tabakindustrie zu zeigen, wozu die nationalliberale Partei im Reichstage bereit ist. Er berief sich in seiner weiteren Verantwortung der Steuern hauptsächlich auf die bekannten Zugeständnisse der Vertreter des Deutschen Tabakvereins, also der Großfabrikanten. Ferner wiederholte auch er die unbestreitbare Angabe, daß „heute eine Arbeiterkatastrophe nicht ein Arbeiterüberfluß in der Zigarettenindustrie sei.“ Ohne natürlich den Blick weiter zu richten, nämlich zu untersuchen, wie die Lage nach dem Kriegsausbruch sich gestalten wird, und welches Unheil dann die Steuer anrichten muß, wenn nicht schon vorher Stresemann warbte sich auch gegen den Abg. Spahn, der durchblinden lieb sei vielleicht besser, wenn man jetzt erst die Zigarette und später die Zigarre höher besteuere. Das gehe nicht an, meinte Stresemann, „Zigaretten und Zigarren sind im Bezug auf steuerliche Erfassung stamessliche Zwillinge.“ Er kennt wohl die Stellung seiner Partei zur Zigarettensteuer im Jahre 1906 nicht, sonst könnte er nicht so daherkommen. Womit wir nicht etwa den Standpunkt Spahns als gerechtfertigt erachten wollen. Fachmännisch berührt sein „Kamomsch“, jeder Zigarettenfabrikant solle anfangen, im Nebenbetrieb Zigaretten zu fabrizieren.

Entscheidend für die Bereitwilligkeit der Nationalliberalen, die Vorlage anzunehmen, sind aber seine folgenden Worte: „Niemand kann annehmen, daß bei der großen Finanzreform, die kommen wird, wenn wir jetzt vom Tabak absehen, in alle Zukunft vom Tabak abgesehen werden wird.“ In irgendeiner Form wird er zu dem Milliardenbedarf des Reiches, der nach dem Kriege eintritt, herangezogen werden.“ Darum ist es ihm lieber, es geschieht gleich. Wir eifern uns nicht darüber, denn wir wissen, daß die Nationalliberalen bei allen großen Schröpfungen des Tabaks voranstanden. Die immer zu wiederholende Besteuerung des Tabaks ist bei ihnen geradezu Tradition.

Die Zentrumspartei hat durch den Abg. Spahn ihre Stellung zur Tabaksteuervorlage nicht klar ausdrücken lassen. Man weiß also nicht genau, wie das Zentrum stimmen wird und muß erst seine näheren Darlegungen in der Steuerkommission hören. Aber die Zweifeltigkeiten in der Rede Spahns lassen nichts Gutes für die Tabakindustrie vermuten. Auch er ist über die sachlichen Zustände in der Tabakindustrie ungenügend unterrichtet, und besonders seine Ausführungen über den Tabakbau in Deutschland werden bei manchem ein Lächeln hervorrufen. Und auch, daß er dem Schatzsekretär nachbetete: „Der Tabak ist kein notwendiger Konsumartikel. Mir geht es ganz gut, obgleich ich nicht rauche.“ Ueber diese Gesichtspunkte wollen wir kein Wort verlieren.

Dann aber fügte Dr. Spahn hinzu: „Trotzdem, meine Herren, bin ich der Ansicht, daß die Tabaksteuer mit großer Vorsicht anzufassen ist, und daß man sie erst angreifen sollte, wenn die anderen Steuern nicht das nötige Geld herbeibringen. Und wenn wir sie anfassen, dann, meine ich, sollten wir sie zunächst an dem ja recht kräftigen Gipfel der Zigarettensteuer anfassen und sehen, was wir aus dieser herausbekommen können.“

Das sind die wichtigsten Redewendungen Spahns über die Tabaksteuervorlage, aus denen wohl niemand eine sichere Stellung des Zentrums zur Vorlage herausfinden wird. Der Zigarettenindustrie läßt er eine kleine Hoffnung, aber nur bis dahin, wenn die „anderen“ Steuern nicht genug Geld herbeibringen. Welche anderen Steuern? Die, welche der Schatzsekretär neben der Tabaksteuervorlage verlangt? Nun, für den Drittlingstempel sprach Spahn die Besorgnis eines frühen Todes aus. Damit entginge dem Schatzsekretär schon Geld, das er in Rechnung gestellt hat. Ferner ist es den Spahnischen Ausführungen gegenüber doch auffällig, daß die Beratungen der Steuerkommission gerade mit der Tabaksteuervorlage eröffnet werden sollen. Dort scheint man nicht erst darauf warten zu wollen, was die anderen Steuern an Geld mehr einbringen. Spahns Rede ist also zweideutig und verspricht nichts Gutes.

Daß die Konservativen für die höhere Besteuerung des Tabaks sind, brauchen wir kaum zu versichern, denn sie wollen nur indirekte Steuern einführen und den Besitz entlasten. Aber bezeichnend ist es, daß auch der Abgeordnete Westarp die Wünsche der Herren vom Deutschen Tabakverein als Vorwand für die Zustimmung der Konservativen zur Vorlage benutzte. Er betonte, daß ein großer Teil (?) der Tabakinteressenten ausdrücklich die Bitte ausgesprochen habe: „Wenn ihr die Steuer einführen

Wollt, so führt sie recht schnell ein, weil jetzt der geeignete Augenblick da ist. Die Gründe liegen auf der Hand und sind auch für mich durchschlagend."

So haben es die Herren vom Deutschen Tabakverein den Steuerbewilligern leicht gemacht.

Zum Schluss wollen wir hier noch ein paar charakteristische Bemerkungen des Mitgliedes der Fortschrittlichen Volkspartei, des Abg. v. Payer, anführen. Er sagte: "Es ist doch gewiß niemand im Saale, der glaubt, daß wir um die Erhöhung der Tabaksteuer herumkommen" und sprach dann weiter das für die Arbeiter gefährliche Wort gelassen aus:

"Wenn jetzt die Tabaksteuer durchgeführt wird, so wird der Arbeiter viel weniger getroffen, als wenn wir sie in Friedenszeiten machen."

Aus diesen wenigen Aeußerungen der Parteiführer im Reichstage geht wohl unzweifelhaft die Bereitwilligkeit der bürgerlichen Parteien hervor, Tabak zu belasten, zum höheren Schutz des Besitzes, dem man mit einer geringen Anstandssteuer, der Kriegsgewinnsteuer, lässlich um die vollen Baden streicht.

Nun hat die Steuerkommission das Wort.

Die Reichstagsabgeordneten über die Tabaksteuer

Am 22. März fand im Reichstage die erste Lesung des Stats in Verbindung mit den Steuervorlagen statt. Von der sozialdemokratischen Fraktion sprach Abg. Keil; er sagte über die neuen Tabakabgaben:

Als erste Verbrauchssteuer fringt das Programm des Schatzsekretärs die Tabaksteuer. In der Begründung wies er darauf hin, es handele sich hierbei um ein entscheidendes Genußmittel. Das ist eine ganz brutale Auffassung, denn sie sagt zu dem Tabakarbeiter: Sei zufrieden damit, daß du arbeiten kannst, damit andere genießen, du selbst hast auf den Genuß kein Anrecht, wenn dir die Mittel fehlen. Wenn übrigens primitiv noch verfahren wird, wird der Schatzsekretär die erwarteten 140 Millionen aus dieser Steuer nicht bekommen. Nach dem Kriege wird sowohl durch die erschwerte Lebenshaltung eine starke Einschränkung des Tabakgenusses eintreten. Die fünfjährige Konjunktur ist ja nur durch den Krieg entstanden, wie denn auch 25 Prozent der gewaltigen Tabakproduktion die Heeresverwaltung bezieht, die dann auch 25 Prozent der Steuer zu zahlen haben wird. Einen beträchtlichen Teil der Steuer werden die armen Familien zu zahlen haben, die ihren Angehörigen ins Feld ein wenig Zigaretten schicken wollen. Diese armen Familien sollen zu ihren großen Lasten noch neue aufgebürdet werden. (Völlig richtig bei den Sozialdemokraten.) Man bedenke doch, welche Entimmung dadurch daheim und auch draußen im Felde erzeugt wird. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Mit Recht schrieb die „Kölnische Volkszeitung": „Ist die Tabaksteuer nicht ein Herr dem Staatssekretär dankbar sein." (Sehr richtig!) Der Schatzsekretär meinte, die Vertreter der Tabakindustrie selbst verließen sich nicht der Notwendigkeit der Steuer. Daß zum Tabakgewerbe auch die Tabakarbeiter, mindestens die 200 000 Arbeiter, gehören, scheint er nicht zu bedenken. Diese haben aus schließlich Stellung gegen die Steuer genommen, und auch die Fülle der Eingaben aus den Kreisen der Gewerbetreibenden scheint das Gegenteil der Behauptung des Schatzsekretärs zu beweisen. Keineswegs wird man über die Interessen der Tabakarbeiter ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen können. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Vom Tabakmonopol wird in der Vorlage nicht gesprochen, und die Einführung des Zigarettenmonopols wird während des Krieges als unmöglich erklärt. Danach scheint die Regierung die Absicht zu haben, es nach Schluß des Krieges einzuführen. Dann wäre es aber bequemer bedenklich, jetzt erneut Bemerkungen in das Katalogvermerk einzubringen. Die erhöhte Tabakabgabe wird der Reichstag hauptsächlich zu Fall bringen. (B Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Vom Zentrum sagte Abg. S p a h n:

Was die Tabaksteuer anlangt, so handelt es sich beim Tabak nicht um ein notwendiges Genußmittel. Kann hatten sich die Tabakarbeiter über die Frage der Tabaksteuer unterhalten, da gingen auch schon die Kreise sprunghaft in die Höhe. Pflanzliche Behandlung beim Tabak ist angebracht.

Der Redner der Freiwirtschaftlichen Volkspartei, Herr v. n Payer, ließ sich auf die einzelnen Steuerfragen nicht ein. Auf die oben wiedergegebenen Redner äußerte sich dann der Reichstagssekretär Herr Dr. Helfferich folgendermaßen:

Nun protestiert darüber, daß der Tabak ein unentbehrliches Genußmittel genannt worden ist. Man nenne mir ein entbehrlicheres. Jeder ist, daß am Nichthaben noch niemand gestorben ist. (Gehört.) Jedoch haben wir die Tabaksteuer vorläufig noch sozialistischen Gesichtspunkten abzugeben versucht. Die Tabaksteuer von 1909 hat weder zu einer Verminderung der Tabakarbeiter noch ihrer durchschnittlichen Löhne geführt. Kommt nun die Erhöhung der Tabaksteuer herab, dann aber ist jetzt der Zeitpunkt geeigneter, als die Zeit nach Wiederertritt des Friedens.

Zu der Behauptung des Schatzsekretärs, daß die Tabaksteuer von 1909 zu keiner Verminderung der Tabakarbeiter noch zur Herabsetzung ihrer Löhne geführt hat, wird an anderer Stelle dieses Blattes noch einiges gesagt. Am nächsten Tage, den 23. März, eröffnete der National-liberale Stresemann den Reigen. Er beruft sich auf die Zustimmung der Herren vom Deutschen Tabakverein und erklärt:

Der Tabak ist bisher in Deutschland strenglich behandelt worden, weil man dort gesunde Verhältnisse hat. Bei dem großen Anreizbedarf wird auch der Tabak in irgend einer Form herangezogen werden müssen. Und dann ist es besser jetzt als nach dem Kriege Zigaretten und Zigarettenbesitzer können einig sein. Man kann nicht die Zigarette und dann die Zigarettenherren. Wir werden es sich der Steuer zufassen. Die Zigarette ist der Hauptartikel der Zufuhr, während der Zigarettenbesitzer auch noch zugeht. Aber auf dem Gebiet der Steuer können wir die Zigarette nicht lassen.

Der konservative Graf B e n t z e n sagte:

Ich begreife es, daß ein großer Teil der Tabakinteressenten nicht nur dem Steuererwerb zustimmt, sondern auch die höhere Einkommensteuer, die sie aus dem Tabak ziehen, als ein Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke ansehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Parteien, die sich von den ganz großen Einkommensgruppen, ist sich im Gegensatz zum Schatzsekretär darüber einig, daß die Einführung der Tabaksteuer auf die Arbeiter sehr schädlich sein werden. Man hat, nicht Steuer solche ja doch lassen, besser wäre man sie jetzt wegzunehmen. Aber diesen einen Schritt werden weitere folgen, und die Tabakindustrie wird auch nach dem Kriege keine Ruhe haben. Diese Kräfte gehen an eine

drohungssteuer, durch die die kleinen Leute zugrunde gerichtet werden. Damit dann das Monopol um so schneller durchgeführt werden kann. Gewiß ist der Tabak ein Genußmittel, aber für die großen Massen, die doch nicht nur Arbeitsmaschinen sind, ist er in der Tat ein unentbehrliches Genußmittel, wenn ihre Schaffensfreude erhalten werden soll. Deswegen auch die Heeresverwaltung genau und deshalb schickt sie so große Mengen von Zigaretten ins Feld. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Daher bedeutet die Vererbung des Tabaks eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung gerade der ärmeren Bevölkerung jetzt während des Krieges. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Am Schlusse der Sitzung wurde die Vorlage mit den anderen Steuervorlagen an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

An Exzellenz Dr. Helfferich!

Der Reichstagssekretär, Exzellenz Dr. Helfferich, hat, wenn die Zeitungsberichte stimmen, im Reichstage behauptet, daß die Tabaksteuer von 1909 weder eine Verminderung der Tabakarbeiter noch eine Verminderung ihrer durchschnittlichen Löhne herbeigeführt hat. Sollte der Herr Reichstagssekretär wirklich so schlecht unterrichtet sein, daß er in gutem Glauben eine solche Behauptung aufstellt? Da sollte er sich doch den ersten besten Tabakarbeiter kommen und sich von ihm Vorträge halten lassen über die Wirkung der Steuer von 1909. Auch dem Reichstagssekretär und seinen Geheimräten steht jenes Material zur Verfügung, aus dem er klipp und klar die Verminderung der Arbeiterzahl und des Durchschnittslohnes ersieht kann.

Zunächst gestatten wir uns, den Herrn Reichstagssekretär auf die vorige Nummer unseres Blattes zu verweisen. An dem Artikel „Wirkung der Tabaksteuer auf die Löhne" wird er eine Reihe von Beweisen finden für das Gegenteil seiner Behauptung, die nicht widerlegt werden können. Aber wir wollen einiges wiederholen.

Weiß der Herr Reichstagssekretär nicht, daß der Durchschnittslohn der Tabakarbeiter gegenüber dem der gesamten gewerblichen Arbeiter eine große und sich ständig erweiternde Differenz aufweist? Weiß der Herr Reichstagssekretär nicht, daß jede Steuererhöhung die Verlegung der Betriebe von Gegenden mit besserer Bezahlung nach Gegenden mit billiger und billigerer Arbeitskraft begünstigt? Die Zahlen, die wir in dem erwähnten Artikel unserer vorigen Nummer gebracht haben, bestätigen das, wie überall der Niedergang der Zigarettenindustrie dort festzustellen ist, wo bessere Löhne bezahlt werden. Ist das etwa keine Schädigung der Tabakarbeiter? Bedeutet das keine Arbeitslosigkeit und Lohnverminderung? Ist es bedeutungslos, wenn Tausende Arbeitskräfte für mehr oder weniger lange Zeit brotlos werden und sich Unterkunft in ihnen fremden Berufen suchen müssen? Ist dem Herrn Reichstagssekretär unbekannt, daß der Durchschnittslohn der Tabakarbeiter, obgleich er so gering ist, im Jahre 1910 nicht nur nicht stieg, sondern trotz der allgemeinen Preissteigerung noch um 2 % fiel? Wir setzen voraus, daß dem Herrn Reichstagssekretär die Wirkung solcher Tatsachen auf die Lebenshaltung der Arbeiter bekannt ist.

Ist dem Herrn Schatzsekretär jener nicht bekannt, daß nach der Statistik der Tabakberufsgenossen fast die Zahl der gegen Unfall versicherten Tabakarbeiter gegen das Jahr 1908 im Jahre 1910 um 10 561 zurückgegangen war; daß selbst im Jahre 1913 noch 1998 Arbeiter an der Zahl von 1908 fehlten? Ist dem Herrn Reichstagssekretär nicht bekannt, daß nach der Statistik der Tabakberufsgenossenschaft die Tabakarbeiter in den Jahren 1910 bis 1913 einschließlich durch Verminderung der Produktion, eine unbedingte Folge der Steuer, 6 576 000 Arbeitstage verloren, die ihnen, den täglichen Durchschnittslohn zu 2 M gerechnet, einen Lohnverlust von 13 152 000 M brachten? Und endlich: Ist es dem Herrn Reichstagssekretär unbekannt, daß nach der Steuer von 1909 an die geschädigten, also ganz oder teilweise arbeitslosen, Tabakarbeiter weit über 7 Millionen Mark Unterstützung vom Reich gezahlt worden sind? Und der Nachweis, daß es sich um Schäden handelte, der durch die Steuer verursacht war, mußte in jedem einzelnen Fall erbracht werden. Weiß der Herr Reichstagssekretär nicht, daß der damalige Chef des Reichsschatzamtes am 17. Januar 1910 im Reichstage erklärte, daß sich von Beginn der Steuererhöhung, also vom 15. August 1909, bis zum letzten Dezember 1909 nicht weniger als 53 586 Tabakarbeiter um Unterstützung beworben haben, von denen 46 000 als durch die Steuererhöhung geschädigt anerkannt werden mußten, so daß, wie der Herr sagte, in der angegebenen Zeit durchschnittlich ein Fünftel der genannten Zahl in der bezeichneten Zeit alleanerub geschädigt zu betrachten waren?

Das sind einige der Hauptargumente, die wir gegen die Behauptung, daß weder eine Verminderung der Zahl der Tabakarbeiter, noch eine Herabsetzung des Durchschnittslohnes infolge der Steuererhöhung erfolge, einwenden. Mit einer ganzen Reihe weiterer Erörterungen können wir noch die Behauptung weiter enträften. Vorläufig aber nehmen wir immer noch an, daß der Herr Reichstagssekretär solches gar nicht behauptet haben kann.

Die Tabakarbeiter und Händler zur Tabaksteuer.

Sowohl der Deutsche Tabakverein wie auch die Vertreter der organisierten Zigarettenfabrikanten und Händler haben bekanntlich der Regierung eine erhebliche Erhöhung der Tabakabgaben zugewendet. Es scheint aber, daß man in jenen Kreisen, abgesehen von ganz kleinen Gruppen, mit den Erhöhungen nicht einverstanden ist. Schon die Eingabe des Mitteldeutschen Zigarettenfabrikantenverbandes und ihre vielen Unterschriften ließ das vermuten. Neuerdings aber, nachdem die Vorlage des Reichstagssekretärs der Öffentlichkeit übergeben ist, nehmen sich die Gegner in allen Lagern. Selbst die einzelnen Fabrikantenorganisationen haben auf den Tabakverein einzuwirken und ihn zu einer Neuwidmung seiner Stellungnahme zu drängen. So hat der Verein Ostdeutscher Zigarettenfabrikanten, dessen erster Vorsitzender Herr Arthur Decker in Breslau ist, beim Deutschen Tabakverein den Antrag gestellt, in einer

nigen Eingabe den Reichstag zu ersuchen, die Tabaksteuererhöhung bis nach Beendigung des Krieges, wenn sich der Bedarf des Reiches übersehen läßt, zurückzustellen und bei Gelegenheit einer allgemeinen Steuerreform die für das Reich notwendigen Mittel von der Allgemeinheit aufzubringen."

Stellung gegen die Steuer genommen haben auch die Händlerverbände mit einer ausführlich begründeten Eingabe an den Reichstag. Ferner in einer Reihe von Orten die Händler noch in besonderen Versammlungen.

Der Bund Deutscher Zigarettenfabrikanten ersucht ebenfalls den Reichstag um eine glatte Ablehnung der Vorlage. Interessant ist dabei, daß auch die Zigarettenindustrie zunächst dem Reichsschatzamt eine ganz erhebliche höhere Besteuerung der Zigarette zuerkannt haben. Nun scheint ihnen die Geschichte denn doch über die Dutzend zu gehen und sie machen Front. Dabei scheint sich der Gegensatz, der zwischen den Unternehmern der Zigaretten- und der Zigarettenindustrie eigentlich seit 1906 latent war, nunmehr öffentlich auszudehnen. In bezug auf die Bestrebungen einiger führender Zigarettenfabrikanten, die neuen Tabaksteuern möglichst bald einzuführen, schreibt nämlich die „Tabakwelt", das Organ der Zigarettenindustriellen:

„Neben man sich nämlich zu sofortiger Übernahme neuer Lasten im Prinzip bereit erklärte, gewann man die Möglichkeit, an den Beratungen entscheidend mitzuwirken, ja Bedingungen zu stellen. Man fand eine Möglichkeit, vor allem der gefährlichsten Konkurrenz des Zigarettenengergewerbes, der Zigarettenindustrie, eine noch ungleich höhere Belastung aufzubürden und damit die Weiterentwicklung dieser Konkurrenz bauernd zu unterstützen."

Daß wir mit letzterem Hinweis nicht lediglich eine Vermutung aussprechen, ist leicht zu erweisen. Unbekannt ist es und freilich geblieben, wie weit bereits das Reichsschatzamt in bezug auf die Neubesetzung des Zigarettenengergewerbes, dessen Vertreter einfach einem vorgeschlagenen Beschlusse gegenübergestellt wurden, den Wünschen des Deutschen Tabakvereins gefolgt ist. Sicher ist jedenfalls, daß auch die vom Reichsschatzamt vorgeschlagene enorme Neubesetzung der Zigarette einigen Kreisen der Zigarettenindustrie noch immer nicht hoch genug war. So hat bemerkenswerter Weise gerade eine Eingabe aus den führenden Kreisen der Zigarettenindustrie — diese Tatsache ist uns von dem kompetenten Orte verbürgt — noch in letzter Stunde dazu geführt, daß der Bundesrat in bezug auf die Neubesetzung der Zigarette sogar noch über die Vorschläge des Reichsschatzamtes hinausgegangen ist."

Die Zigarettenhüllensfabriken wünschen vom Reichstag die Ablehnung des Kriegszuschlages auf Zigarettenhüllchen und Zigarettenhüllen, der nach der Vorlage 900 bzw. 600 Prozent Erhöhung ausmacht, event. wird um eine Ermäßigung der Forderung auf 1 M für 1000 Hüllen gebeten.

So ist denn zurzeit in der Tabakindustrie alles in Bewegung. Für die Erhöhung der Abgaben im Sinne der Vorlage sind nur einige Großfabrikanten, die die führende Rolle im Deutschen bzw. im Westfälischen Tabakverein haben.

Kundgebungen zur Tabaksteuer.

Die am 19. März für den Bunder Bezirk in W i n d e tagende Tabakarbeiterversammlung einigte sich auf folgende Kundgebung:

„Die heutige, vom Deutschen Tabakarbeiterverband und vom Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands gemeinsam veranstaltete Kundgebung erfolgt gegen den von den verbündeten Regierungen verhängten Entwurf eines Gesetzes betr. Erhöhung der Abgaben von Tabak die ernstlichen Bedenken. Angesichts der an und für sich schon bestehenden Belastung der Tabakindustrie mit Abgaben bedingt die weitere Verdrängung der letzteren und in ihrer Wirkung auf die Industrie eine starke Schädigung. Selbst die Folgen der Mehrbelastung der Tabakindustrie im Jahre 1909 sind heute, namentlich in der Zigarettenindustrie noch nicht restlos überstanden. Man kann ermeinen, wie bei den früheren Belastungen auch, daß die kommende Belastung von den Konsumenten getragen wird. Das trifft jedoch nicht vollständig zu, insbesondere nicht für die Zeit des Überganges. Nicht nur, daß die Tabakindustrie zur Investierung größerer Kapitalien gezwungen ist, deren Verzinsung gleichfalls herauszuwickeln werden muß, wird sie, wie bei früheren Belastungen, zahlreiche mittlere und kleine Existenzen vernichten. Vor allem aber werden es die Arbeiter und Arbeiterinnen der Tabakindustrie sein, wie früher auch, die am schwersten geschädigt werden. Dabei ist die Arbeiterkraft der Tabakindustrie die schärfste Stelle unter der heutigen Arbeiterkraft überhaupt. Noch bis unmittelbar vor dem Kriege, also in ruhiger Zeit hat die Tabakarbeitskraft mit starker Arbeitslosigkeit zu kämpfen gehabt, und ihre Organisationswesen erheblich höhere Summen für Arbeitslosenunterstützung als vor 1909 aufgeben müssen."

Bedenken erheben wir auch der Tabakarbeiter in Folge der starken finanziellen Belastung, ihre Arbeitslöhne zu erhöhen, wie andere Arbeitergruppen es vermögen. Umso mehr fällt dieses ins Gewicht, als die Annahme der geplanten Mehrbelastung sicherlich eine weitere Verlegung der Fabrikation in entlegene Orte mit niedrigsten Arbeitslöhnen zur Folge haben, und dadurch das Streben der Tabakarbeiter nach Verbesserung ihrer Arbeitslöhne noch mehr erschwert wird. Aber auch schwere Schädigungen jener Art, in denen heute die Tabakindustrie vorberichtet, und die von der Verlegung betroffen werden sind unvermeidlich."

Es ist ferner sehr zu befürchten, daß der Tabakindustrie und ihrer Arbeiterkraft, besonders nach dem Kriege, infolge der Ueberlastung der deutschen Volkswirtschaft aus dem Kriege, in die Friedensverhältnisse bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen, indem die ohne Zweifel auch dann noch anhaltende allgemeine Verzerrung eine umfangreiche Einstellung des Konsums, damit aber auch der Produktion bringen wird. Die geplante Mehrbelastung erhöht diese Schwierigkeiten und trifft damit besonders schwer die Bestattung der Lage der Tabakarbeiter."

Alle diese genannten, im Falle einer Durchführung der Mehrbelastung zu erwartenden Folgen für die Gesamtindustrie sind für den hiesigen Tabakindustriestamm in besonders starkem Umfange zu erwarten. Die Ursachen liegen in der außerordentlich starken Zentralisation der Industrie, der ausschließlichen Verarbeitung auslaßlichen Rohabols, der Fabrikation von Zigaretten in vorwiegend besseren Preislagen, in der ausgedehnten Bedeutung, welche die Tabakindustrie für die hiesige Stadt und sehr viele Orte der Umgegend hat, endlich die Tatsache, daß ein großer Teil Tabakarbeiter Eigentümer einer Wohnung, in ihrer Freizügigkeit im Falle der Fabrikationsverlegung beschränkt sind und ihnen infolge Fehlens der Uebertritt in eine andere Industrie in den meisten Fällen nicht möglich ist."

Aus all diesen Erwägungen heraus richtet die heutige Kundgebung an die verbündeten Regierungen und den Reichstag das Ersuchen, von einer Mehrbelastung Abstand zu nehmen.

Wenn trotzdem die verbündeten Regierungen und der Reichstag sich zu einer weiteren Belastung der Tabakindustrie entschließen, so sehen die Teilnehmer an der Kundgebung voraus, daß die Mehrbelastung in einer Form erfolgt, die am wenigsten geeignet ist, die Industrie, insbesondere die Tabakarbeiter, zu schädigen. Die in dem Einkommensurteil vorgeschlagene Form kann als solche nicht bezeichnet werden."

Welter stellt die Kundgebung voraus, das gleiche Maß...

In Rheine sprach am 26. März Wienborg. Die...

Die heute in Rheine stattfindende Versammlung von Tabak...

Auch die Zigarettenindustrie des hiesigen Bezirks hat bei der...

Die Versammlung hält angesichts der allgemeinen Teuerung...

Die Versammlung stellt sich aus diesen Gründen voll und ganz...

An die Tabakarbeiter und -arbeiterinnen aber richtet die Ver...

Frankenhäuser a. Ruffh. Die Firma A. B. e. n. e. r. u. ...

Dnabrück. Die Firma G. Donnerberg, die bereits 10 Prozent...

Al.-Kroschenburg. Die Firma W. a. r. n. u. P. l. a. g. e. r. ...

Gießen. Die Firma W. B. ä. t. t. n. e. r. bewilligte eine...

Sulzungen. Die Firmen Schröder, Hill und Hornung u. B. i. n. g. a. ...

Reiffen. Die Firma Paul Lehmann erhöhte die Teuerungszulage...

Breslau. Die Firma Halpaus (Zigarettenfabrik) änderte die bis...

Schwewe. Nunmehr hat auch die Firma Bartling u. Spieß...

Bremen. Die Firma Herm. Koch bewilligte 1 M Lohnzulage...

Brinnum. Die Firma D. Lüdicke bewilligte erneut auf alle...

ausdrückt: „Für mich hat sich die Sache erledigt.“ Doch aber die...

Verbandsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband. Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II...

Bekanntmachungen.

Als verloren gemeldet: Nordhausen; das Buch S. II 64-66...

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (B. = Verbandsbeiträge, A. = Annahmen): 17. März: Cottbus B. 50, ...

Adressen-Veränderungen.

Nordhausen (B). Frau H. J. o. l. e, Mittelstraße 132p. Jastrow (12). ...

Arbeitsmarkt.

Nach Strichberg (Schlesien): Zwei Widelmacherinnen, Mindelshohn 3.40 M pro Mille...

Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich: Für den Gau Hamburg: Altona: Gottlieb-Dietrich-Platz, Bureau: Deilerallee 1. Für Bremen: ...

Kundgebung zur Tabaksteuererhöhung

Für Herford und Umgegend: Sonntag, den 2. April, vormittags 11 Uhr, bei Brinkmann, Renitor. Redner: Karl Deichmann. Für Minden und Umgegend: ...

Für Hamburg-Altona und Umg.: Sonntag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Redner: G. Niendorf, Bremen. Für Bremen: ...

Lohnkürzung.

Die Firma Carl Oberländer in Wittweida scheidet den Burscheiden dazu benützen zu wollen, um den großen Lohn der Tabakarbeiter noch mehr zu schmälern...

Wertsteuer und Tabakpreise.

Zu der geplanten Erhöhung des Wertzollzuschlages von 40 auf 65 v. H. schreibt die „Stdt. Tabakzeitung“...

Wir haben vor etwa drei Wochen Kalkulationen veröffentlicht, nach welchen ein Zigaretten geringerer Qualität in normalem Gewicht...

Bewilligte Lohn- und Teuerungszulagen in der Tabakindustrie.

Burgdamm. Verhandlungen mit dem Fabrikantenverein ergaben das Resultat, daß die bisherigen Zulagen von 10 Prozent vom 1. März ab auf 15 Prozent erhöht wurden...

Gestorben:

Gestorben am 2. März in Frankreich der Zigarettenarbeiter Otto Apel aus Dahme, 21 Jahre alt (Bisstelle Dahme). Gestorben am 13. März der Kantabakspinner Friedrich Mahrhold aus Herraden, 28 Jahre alt (Bisstelle Nordhausen)...

Dresden: Gustav Liege, Gewerkschaftshaus, Berggasse 17 II, Zimmer 39.
Berlin: Wilhelm Doerner, Berlin C 54, Bureau: Dragonerstrasse 6a, vorn, II. Stg.
Für den Gau Breslau: Otto Krümer, Berlin RD. 55, Greifswalderstrasse 196.
 Alle Arbeitssuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorkommende Adressen wenden.

Kollegen! agitiert für den Verband!



Eckstein
Zigaretten
 Einzig in Qualität
Trustfrei
 AMECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Zigarren-Tabake

auch kleine Partien und Reste z. K. ges. eventl. auch — mangels Arb.-Kräfte — i. Austausch gegen pa. fertiges Fabrikat. Off. unt. L. G. 748 an **Rudolf Mosse, Leipzig**, erbeten.

Wir kaufen jeden Posten

Rippen

und erbitten Angebote unter Preisangabe.

Tabakarbeiter-Genossenschaft
 e. G. m. b. H.
 Burgsteinfurt i. W.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Burgsteinfurt, e. G. m. b. H.

Sitzung am 31. Dezember 1915.

Aktiva (Vermögensbestände).		Passiva (Deckung und Verbindlichkeit).	
1. Betriebsbestände:		1. Eigenes Genossenschaftsvermögen:	
Warenvorräte (fertige)	9 749.22	Geschäftsguthaben d. Genossen	4 146.50
Rohtabake und andere		Reservefonds	1 808.49
Materialien	46 120.74	Dispositionsfonds	2 700.42
Maschinen	8 112.30	Betriebsfonds	20 869.44
Fabrikantenhilfen	3 479.20		29 524.85
2. Liegenschaften:		2. Grundschuldschulden:	
Fabrikgebäude	26 619.40	Hypothekenschulden	14 825.—
Fabrikgrundstücke	4 889.70	Hausanteile der Genossen	8 800.—
	31 509.10	Grundschulden	3 000.—
3. Flüssige Werte:		3. Aufgenommene Mittel:	
Kassenvorräte	1 953.86	Darlehensschulden	4 500.—
Barguthaben	8 000.—		
4. Forderungen:		4. Geschäftsschulden:	
Außenstände	13 144.27	Guthaben ausch. Mitglieder	200.—
5. Angelegte Mittel:		Lieferantenschulden (Kredition)	44 352.90
Anteil I	30.—	Nach zu zahlende Konten	1 568.36
Anteil II	525.85		46 118.26
	555.85		101 766.11
	128 124.54	5. Reiner Überschuss	20 358.43
			122 124.54

Verlust- und Gewinn-Konto 1915.		Kredit.	
Debet.		Per	
An Gebäude-Konto	27 162.65	Per Brutto-Gewinn	96 971.60
Abreibung	543.25	Per Interessens-Konto	226.38
An Maschinen-Konto	9 548.97	Per Festlagen-Konto	183.71
Abreibung	1 431.67	Per Diverge-Konto	739.49
An Fabrikantenhilfen-Konto	4 093.08		
Abreibung	618.80		
An Debitoren-Konto	14 094.27		
Abreibung	950.—		
An Brennmaterial-Konto	1 594.33		
An Provisions-Konto	10 212.25		
An Lohn-Konto	14 371.21		
An Salair-Konto	4 351.90		
An Reisepesen-Konto	1 365.10		
An Inv.- und Krankentassen-Konto	1 083.43		
An Zinsen-Konto	1 200.60		
An Porto-Konto	415.06		
An Geschäftskonten-Konto	39 540.08		
Reingewinn	20 358.43		
	98 121.18		98 121.18

Mitglieder-Bestand.

Mitglieder-Bestand am 1. Januar 1915	89	Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen am 1. Januar 1915	4 315.60 M.
Zum Laufe des Jahres beigetreten	3	Dieselben verringerten sich im Geschäftsjahre um	169.— „
	92	Geschäftsjahre am 31. Dez. 1915	4 146.60 M.
Hiervon schieben aus:		Die Summe betrug am	
durch Uebertragung	1	1. Januar 1915	4 550.— M.
durch Tod	4	Am 31. Dezember 1915	4 450.— M.
	5		
Mitglied am 31. Dezember 1915 ein	87		
Mitgliederbestand neu mit 88 Geschäftsanteilen	87		

Revidiert und mit den Belegen übereinstimmend befunden.
 Burgsteinfurt, den 17. Februar 1916.
 Der Aufsichtsrat: B. Benemann. Der Vorstand: Wilh. Nibbrig, Wilh. Fels.

Achtung! Rohtabak!
Hengfloss & Maak
Altona - Citensen
 Filiale: Berlin N,
 Brunnenstrasse 25.

Carl Roland, Berlin SO
 Kottbuserstrasse 4
 Sumatra-Decke pr. Pfd. 3.80, 4.—, 4.50, 5.50 M.
 Vorkontinental-Decke pr. Pfd. 3.60 M.
 Mexiko-Decke pr. Pfd. 5.— M.
 Havana pr. Pfd. 4.— M.
 Brasil pr. Pfd. 2.90 M.
 Java-Einlage... pr. Pfd. 2.50 M.
 Java-Umblatt... pr. Pfd. 3.30 M.
 Feiner überseeischer Tabak pr. Pfd. 1.70 M.
 Andere Java-Tabake treffen demnächst ein.

Sugo Müller, Rohtabak
 Bremen, Vorstrasse 38.
 Brasil-Decke, St. Felix 3.20 u. 3.60 M., Sumatra-Decke Ia 4.50 u. 7.50 M., Vorkont. Umblatt, 1. Gg. 3.30 M., arsch. Einlage 1.70, Sumatra-Umblatt 3.60 M., Gogant 2.— M., Java 200 Pfd. Kentucky 2.10 M., Cigarettabak 1.85 M., per 1/2 kg.
 Versand unter Nachnahme.

„Bewährte Bezugsquelle aller zur Zigarrenfabrikation geeigneten Rohtabake zu günstigsten Marktpreisen. Jederzeit werden Rippen gegen sofortige Kasse zum Tagespreise abgenommen.“

Leon Weil, Speyer.

Rohtabakhandlung
 kauft bei Aufgabe der Fabrikation z. Tabake und Utensilien gegen sofortige Kasse. Off. mit Preisangabe unter Chiffre N. 100, Exp. d. Bl.

Rippen gesund u. trocken, zahlen für rein amerikanische 83, gemischte 81, deutsche 79 M. franko Berlin. Kassa nach Empfang oder per Nachnahme. Auf Wunsch geben auch Uckermärker oder Javaeinlage für den Betrag.

L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstr. 24

Größtes Wickelformenlager Deutschlands. Großes Rohtabak-Lager. Deutsche und überseeische Tabake. Liste 209 mit Nachtrag für gebrauchte Formen senden kostenlos.

Neueste direkte Partien-Einkäufe in den Einschreibungen vom 4. 3., 10. 3. und 11. 3. in Rotterdam und in Amsterdam:

- 129 Packen Java HG/Banjewangi
- 49 „ „ HG/TST
- 178 „ „ DTH/GD
- 95 „ „ HVNA
- 107 „ Brasil Bom Gosto
- 148 Packen Banjoemas, Deckblatt Marke SK/E
- 706 Packen zusammen

Ich kaufte in den Einschreibungen des Jahres 1916 bisher nur direkt in Partien:

- 4573 Packen und zwar:**
- 1099 Packen am 14. Januar 1916
 - 1370 „ „ 4. Februar 1916
 - 1398 „ „ 18. Februar 1916
 - 706 „ „ 4. bis 11. März 1916
- 4573 Packen**

Ausserdem kaufte ich grosse Posten: Seedleaf-, Maturin-, Havana- und andere Tabake

Fordern Sie Angebote!

Heinrich Franck, Berlin N 54